

TEAM FOCUS

ERHEBUNGSBERICHT ÜBER REGIONEN DES 4. BEZIRKS

IM ZEITRAUM VON SEPTEMBER 1997 BIS JÄNNER 1998

INHALTSVERZEICHNIS

	<i>Seite</i>
KURZBESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGES	1 - 3
ERHEBUNGSGEBIETE	3 - 7
Mozartplatz	4
St.-Elisabeth-Platz	5
Kinderspielplatz Schlüsselgasse	5
Alois-Drasche-Park und Rubenspark	6
Anton-Benya-Park	7
ILLEGALE DROGEN IM ÖFFENTLICHEN BEREICH	8
MEHRFACHNUTZUNG VON FREIRÄUMEN	9 - 10
SUCHTPRÄVENTION	11 - 12
WÜNSCHE DER INSTITUTIONEN UND LÖSUNGSANSÄTZE	13 - 15

BERICHT DES TEAMS FOCUS ÜBER REGIONEN DES 4. BEZIRKS

KURZBESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGES

FOCUS nahm, im Auftrag der zuständigen Stadträtin VBgm Laska, dem Drogenkoordinator Hacker und den Fachaufsichten der MA 11 und der MA 12, in Wien seine Tätigkeit auf.

Die Bezirksvorstehung forderte **FOCUS** an, um die soziale Situation in den Regionen Mozartplatz, St.-Elisabeth-Platz und Schlüsselgasse (Kleinkinderspielplatz) erheben zu lassen.

In diesen Regionen wurde bereits im September 1997 mit den Eigenrecherchen begonnen.

Darüber hinaus sollte im Zuge der Gespräche mit den sozialen Institutionen und Schulen vor Ort ein Schwerpunkt auf das Thema „Suchtprävention“ (bereits durchgeführte, aktuelle oder geplante Initiativen und Projekte; Erfahrungen; Ressourcen; Vernetzung) gelegt werden.

Arbeitsschwerpunkte von **FOCUS** sind:

- Kontakte zu öffentlichen und privaten sozialen Institutionen
- Eigenrecherchen
- Analysen / Bericht / Lösungsansätze
- Vernetzung

FOCUS ist mit folgenden Personen und Institutionen in Verbindung:

- Bezirksvorsteher Lengheimer
- Bezirksrätin für Drogenangelegenheiten, Czerny
- Bezirksrätin für Jugendangelegenheiten, Hahn
- Leiterin des Magistratischen Bezirksamts, Liska - Constantopoulou
- MA 11 / Amt für Jugend und Familie für den 4. und 5. Bezirk
- MA 11 / Sozialpädagogische Beratungsstelle Dammböckgasse
- MA 12 / Außenstelle VI
- MA 13 / Verein Wiener Jugendkreis, Kraft
- MA 15 / Informationsstelle für Suchtprävention
- MA 55 / Bürgerdienst
- Wiener Integrationsfonds / Außenstelle 5
- Verein Jugendzentren der Stadt Wien / Back On Stage 5 - Mobile Jugendarbeit
- Parkbetreuerin des Wiener Familienbundes, Wurz
- Verein Spielradl / Mehrfachnutzung Schäffergasse, Kniefacz
- Arbeiterkammer (Anton-Benya-Park), Anzenberger
- Verein Wiener Sozialprojekte / Streetwork
- Polizei / Kommissariat Taubstummengasse
- Hausbesorgerin / Favoritenstr. 8, Hornung
- BeratungslehrerInnen, Handlus und Katschnig

- Pfarre St. Elisabeth, Schenk
- Pfarre Wieden, Zu den hl.Schutzengeln, Wilfinger
- Pfarre St. Thekla, Pater Pius
- Volksschule Phorusgasse / Beratungslehrer
- Volksschule St. Elisabeth-Platz / Beratungslehrer
- Volksschule Schäffergasse / Beratungslehrerin
- Hauptschule Schäffergasse, Weimann und Koch
- Hauptschule Schaumburgergasse, Wiser
- AHS / Waltergasse, Schmidt
- BRG / Wiedner Gürtel, Schmid
- AHS / Wiedner Gürtel, Schindl
- Theresianum, Hauschka

ERHEBUNGSGEBIETE MOZARTPLATZ, ST.-ELISABETH-PLATZ, KLEINKINDERSPIELPLATZ SCHLÜSSELGASSE

Allgemein:

Grundsätzlich bezeichnen die MitarbeiterInnen der sozialen Institutionen vor Ort die Situation im öffentlichen Raum als weitgehend unproblematisch.

Nur an wenigen Plätzen im Bezirk sind soziale Auffälligkeiten zu registrieren.

Interessanterweise zählen oben genannte Erhebungsgelände nur in geringem Ausmaß (Mozartplatz) zu jenen Örtlichkeiten, die als problematisch eingestuft werden, während andere Parkanlagen in Wieden sehr wohl als Brennpunkte gelten. Dabei handelt es sich um den Anton-Benya-Park, Rubens- und Alois-Drasche-Park.

MOZARTPLATZ

Der Mozartplatz - eine verkehrsberuhigte Zone - grenzt unmittelbar an die Balkonseite einer städtischen Wohnhausanlage.

Aufgrund der Verkehrsberuhigung ist der Platz Spielstätte für Kinder und Treffpunkt für Personen aller Altersgruppen aus dem Gemeindebau. Dadurch fühlen sich einige AnrainerInnen, vor allem im Sommer, in ihrem Ruhebedürfnis gestört.

Drogenproblematik:

Des öfteren halten sich hausfremde Personen in der Wohnanlage auf, die in den Stiegenhäusern illegale Drogen konsumieren. Sie verschaffen sich Zutritt zu dem an sich durch eine Gegensprechanlage gesicherten Haus, indem sie beim Arzt läuten.

Auch der Eingang zur Tiefgarage dient Drogenabhängigen als weiterer Aufenthaltsort

Die Drogenabhängigen wurden bereits mehrmals durch die alarmierte Polizei des Hauses verwiesen.

Hauptsächlich in der wärmeren Jahreszeit konsumieren Personen aus der „Karlsplatzszene“ gelegentlich illegale Drogen am Mozartplatz.

Aufgefundene Spritzen entsorgt die Hausbesorgerin der Wohnhausanlage.

Von einer eigenständigen Drogenszene am Mozartplatz kann keinesfalls gesprochen werden.

ST.-ELISABETH-PLATZ

Den Platz vor der Kirche, bestückt mit einigen wenigen Kleinkinderspielgeräten, frequentieren manchmal auch Jugendliche. Sie sollen wegen ihres Verhaltens (Lärmbelästigung, Konflikte mit Erwachsenen) Auslöser für Beschwerden von AnrainerInnen gewesen sein.

Weder die GesprächspartnerInnen noch die Eigenrecherchen von **FOCUS** konnten die Anlässe für mögliche Beschwerden verifizieren.

Auch die im Vorjahr am Platz tätige Parkbetreuung des Familienbundes konnte die Vorwürfe nicht bestätigen. Aufgrund der ungeeigneten Örtlichkeit und der geringen Besucherfrequenz wurde das Betreuungsangebot nicht mehr weitergeführt.

KINDERSPIELPLATZ SCHLÜSSELGASSE

Die genannte Örtlichkeit - ein mäßig frequentierter Kleinkinderspielplatz - ist an drei Seiten von (Haus-)Mauern umgeben und wird abends abgeschlossen.

Jugendliche, die manchmal über den Zaun klettern, sind für AnrainerInnen Anlass für Beschwerden.

Der unerlaubte Zutritt, Lärmbelästigung und gelegentlich aggressives Verhalten unter den Jugendlichen werden als störend empfunden.

Den Beschwerden Rechnung tragend, aber auch um den Jugendlichen ein adäquates Angebot zu setzen, wurde das Projekt der Mehrfachnutzung (Schäffergasse) im letzten Jahr zeitlich ausgeweitet.

Weder die Einschätzungen der VertreterInnen der sozialen Einrichtungen noch die Eigenrecherchen von **FOCUS** lassen den Schluss zu, dass es sich bei diesem Kleinkinderspielplatz um eine Problemzone handelt.

ALOIS-DRASCHE-PARK, ANTON-BENYA-PARK, RUBENSPARK

FOCUS erhielt im Zuge der Recherchen von vielen GesprächspartnerInnen der sozialen Institutionen die Information, dass, im Gegensatz zu den Erhebungsgebieten des Arbeitsauftrages, die oben genannten Parkanlagen als Brennpunkte des 4. Bezirks zu bezeichnen sind.

Da zu diesem Zeitpunkt, aufgrund der gegebenen Witterungsverhältnisse, keine aussagekräftigen Eigenrecherchen mehr durchgeführt werden konnten, beziehen sich die folgenden Ausführungen über diese drei Parkanlagen hauptsächlich auf die Informationen der MitarbeiterInnen der kontaktierten Einrichtungen.

ALOIS-DRASCHE-PARK UND RUBENSPARK

Beide Parkanlagen sind, vor allem in der wärmeren Jahreszeit, sehr gut frequentiert bis teilweise überfüllt. Dabei kommt es immer wieder zu Konfliktsituationen zwischen den einzelnen Nutzergruppen und Jugendlichen untereinander.

Zusätzlich ist eine ausgeprägte Rivalität zwischen den jugendlichen ParkbesucherInnen beider Parks zu registrieren. Dies gipfelte sogar in „Verboten“, den jeweilig anderen Park zu betreten.

Bei den Jugendlichen kann mitunter ein hohes Ausmaß an Gewaltbereitschaft und Aggression festgestellt werden. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass viele Jugendliche arbeitslos sind, und kaum Aussicht auf eine Lehrstelle haben. Zudem leben sie meist in beengten Wohnverhältnissen.

Der Konsum legaler und illegaler Drogen ist nur in Einzelfällen bekannt.

Seit fünf Jahren sind zwei Teams von ParkbetreuerInnen des Familienbundes während der Sommermonate im Rubens- und Alois-Drasche-Park tätig.

Im Rubenspark arbeitet kontinuierlich immer dasselbe Team, so dass die BetreuerInnen mittlerweile zu wichtigen Bezugspersonen für viele Kinder und Jugendliche geworden sind. Nicht zuletzt dadurch ist ein deutlicher Rückgang von Vandalismus und das Abnehmen der Gewaltbereitschaft feststellbar.

Im Besonderen haben es sich die ParkbetreuerInnen zur Aufgabe gestellt, Mädchen, die in vielen Lebenssituationen benachteiligt sind, zu stärken.

Das Team würde sich eine ganzjährige Tätigkeit wünschen, damit die wichtige Beziehungsarbeit zu den Kindern und Jugendlichen nicht immer wieder für Monate unterbrochen wird.

ANTON-BENYA-PARK

Das über einer Tiefgarage gelegene Gelände - es bietet einen Kleinkinderspielplatz und große Grünflächen - befindet sich im Eigentum der Arbeiterkammer, ist jedoch für die Bevölkerung allgemein zugänglich. Bei Einbruch der Dunkelheit wird der Park geschlossen.

Zu den ParkbesucherInnen zählen Mütter mit Kleinkindern und besonders Kinder und Jugendliche aus dem Bezirk. Zwischen diesen beiden Nutzergruppen treten immer wieder Konfliktsituationen auf, die hauptsächlich durch das Fehlen eines geeigneten und umzäunten Ballspielareals entstehen.

Ein anderes Problem stellt der Vandalismus dar. Durch diverse Sachbeschädigungen (Umzäunung des Parks, Laternen, Parkbänke, etc.) entstehen der Arbeiterkammer jährliche Kosten in der Höhe von ca. Ats 400 000 - 600 000.

Die Verantwortlichen der Arbeiterkammer sehen trotz der Vandalenakte keinen Grund, den Kindern und Jugendlichen des Bezirks diesen wertvollen Freiraum durch gänzliche Schließung zu entziehen.

Vielmehr sind sie darum bemüht, eine konstruktive Lösung im Sinne **aller** ParkbesucherInnen zu finden.

Es wurden daher Überlegungen angestellt, einen umzäunten Ballspielplatz zu installieren. In diesem Zusammenhang gab es bereits Gespräche mit der Bezirksvorstehung über eine Finanzierungsbeteiligung an der, durch die Tiefgarage notwendige, Spezialkonstruktion. Detaillierte Konstruktionspläne liegen bereits vor.

Da zur Eindämmung des Vandalismus auch der Einsatz eines Parkwächters zur Diskussion stand, informierte **FOCUS** den zuständigen Mitarbeiter der Arbeiterkammer über die Tätigkeit von ParkbetreuerInnen und deren positiven Auswirkungen in den Parkanlagen.

An einer Umsetzung dieses Vorschlags zeigt sich die Arbeiterkammer so sehr interessiert, dass sie sich sogar an den Kosten beteiligen würde.

Durch den allgemeinen Mangel an Grün- und Freiflächen im Bezirk scheint es dringend erforderlich, im Sinne der Bevölkerung, die vorhandenen Ressourcen im Anton-Benya-Park optimal zu gestalten und auszuschöpfen.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die große Grünfläche hinter dem ORF-Parkplatz in der Argentinierstraße zu verweisen. Dieses brachliegende, im Besitz des ORF befindliche, Areal könnte möglicherweise als weitere Parkanlage der Bevölkerung des 4. Bezirks zugänglich gemacht werden.

ILLEGALE DROGEN IM ÖFFENTLICHEN BEREICH

Wieden ist fast ausschließlich an seinen Bezirksgrenzen mit dem Handel und Konsum illegaler Drogen konfrontiert.

Betroffen sind dabei die Bereiche Karlsplatz und unmittelbare Umgebung (Resselpark, Mozartplatz), U-Bahnlinie 4 entlang der Wienzeile und seit einiger Zeit Straßenbahnstationen der Linie 18.

Als besonders problematisch bezeichnen viele unserer GesprächspartnerInnen die Situation im Umfeld der Station „Blechturm-gasse“.

Hauptsächlich in der Unterführung, aber auch vor den angrenzenden Schulen am Wiedner Gürtel, versuchen Dealer (zum überwiegenden Teil Schwarzafrikaner), vor allem zu Unterrichtsbeginn und -ende, AbnehmerInnen für diverse illegale Drogen zu finden.

Interessanterweise haben im Gegensatz dazu die kontaktierten MitarbeiterInnen der Institutionen des 4. Bezirks **keine Anhaltspunkte** über Drogenkonsum und -handel in Privatwohnungen.

Eine offene Drogenszene innerhalb der Bezirksgrenzen ist nicht vorzufinden.

„MEHRFACHNUTZUNG VON FREIRÄUMEN“

Das Konzept „Mehrfachnutzung von Freiräumen“ ist das Ergebnis einer überregionalen, interdisziplinären Arbeitsgruppe, die sich auf Einladung der MA 18¹ zusammenfand.

Diesem Konzept liegen folgende Überlegungen zugrunde:

„Grund und Boden ist nicht vermehrbar.

Und dennoch hat die Stadt „Spielraum“ zu gewinnen.

In einer Stadt treffen viele Nutzungen auf engem Raum zusammen. Besondere Brisanz erlebt dieses Faktum im Grün- und Freiraum der dicht bebauten und dicht bewohnten Gebiete.

Dadurch finden besonders Kinder und Jugendliche zu wenig Spiel-, Bewegungs- und Freiraum.

Dieser Mangel ruft körperliche, seelische und soziale Stresssituationen hervor.

Ständig steigende Aufwendungen an Sozialbetreuung sind die Folgen.

Ein Beitrag zur Entspannung ist die MEHRFACHNUTZUNG.“²

Definition:

„Unter mehrfachgenutzten Räumen verstehen wir solche, die zusätzlich zu ihrer Hauptnutzung der Bevölkerung temporär als Spiel-, Bewegungs- und Aufenthaltsflächen zur Verfügung stehen.

Die primären Nutzungen - im Freiraum zum Beispiel Parkplätze von Einkaufszentren, Sportanlagen, Freibäder, Außenräume von Amtshäusern, Kirchen, Pfarrhäuser, Schulfreiflächen und dergleichen mehr - sollen durch die zusätzliche öffentliche Nutzung nicht gestört werden, was durch organisatorische Maßnahmen und zeitliche Staffelung der unterschiedlichen Nutzungen erreichbar ist.

Darüber hinaus schlagen wir die zeitlich begrenzte Nutzung von Freiräumen vor, die für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, aber keine primäre Nutzung aufweisen (zum Beispiel Bauflächen bis zum Baubeginn).

Mehrfachnutzungen kommen für Räume in Gebäuden und für Freiräume in Frage.“³

MEHRFACHNUTZUNG SCHULSPORTPLATZ SCHÄFFERGASSE

Der **eklatante Mangel an Freiräumen** für Kinder und Jugendliche führte 1996 zur erstmaligen Umsetzung des Projekts „**Mehrfachnutzung**“ in der Schöffergasse.

Als Initiatoren treten die Bezirksvorstehung, MA 21A (Stadtteilplanung) und als Organisatoren die MA 13 (Wiener Jugendkreis) und die MA 56 (Städtische Schulverwaltung) auf.

¹ MA 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung, Gruppe Grün- und Freiräumen

² Diskussionsgrundlage / Inhalte des Leitfadens zur Veranstaltung am Inst. f. Freizeitpädagogik; Dez. 1997, S.4.

³ ebd. S.5.

Die BetreuerInnen des Vereins „Spielradl“ (2 Spiel-/SportpädagogInnen) waren im Vorjahr im Mai und Juni jeweils Fr. 15.00 - 19.30 Uhr und Juli und August Di., Do., Fr. jeweils 15.00 - 19.30 Uhr vor Ort tätig.

Während der Betreuungszeiten nahmen durchschnittlich 40 Kinder (vorwiegend 10 - 14jährige) aus der Umgebung das vielfältige Spiel- und Sportangebot wahr. Besonders für Mädchen (ca. 25 % der Kinder), die sich nur sehr schwer öffentlichen Raum für ihre Bedürfnisse nehmen beziehungsweise teilweise nicht allein in der Öffentlichkeit aufhalten dürfen, bedeutet das betreute Projekt der Mehrfachnutzung eine wertvolle und notwendige Ressource.

Der Erfolg der Mehrfachnutzung lässt sich an der **großen Nachfrage** sowie an dem Wunsch vieler Kinder und Jugendlichen nach **zeitlicher Ausweitung** der Initiative messen.

Durch den bereits erwähnten Mangel an Freiflächen und den **bisher positiven Erfahrungen** mit der Mehrfachnutzung wäre die **Umsetzung des Projekts auch an anderen Standorten** im Bezirk sinnvoll und wünschenswert.

Neben dem Pilotprojekt in der Schöffergasse wurde die Idee der Mehrfachnutzung 1997 bereits in zwei weiteren Regionen Wiens (Am Schöpfwerk und Leberberg) realisiert.

SUCHTPRÄVENTION

Da wir im Zuge unserer Recherchen die Erfahrung gemacht haben, dass der Begriff „Suchtprävention“ von unseren GesprächspartnerInnen oft unterschiedlich interpretiert wurde, möchten wir an dieser Stelle die Definition des Wiener Drogenberichts 1996 voranstellen:

„Primäre Suchtprävention:

Primärprävention richtet sich an breite Schichten der Bevölkerung, besonders aber an die Jugend und die jungen Erwachsenen. Ziel der Aktivitäten ist die Förderung von gesundheitsbewusstem Leben und die Stärkung der sozialen Kompetenzen durch entsprechende pädagogische Schritte. Bei Jugendlichen gilt es, die Persönlichkeit des Einzelnen zu fördern und zu stärken, um Konfliktsituationen gewachsen zu sein. Primärprävention setzt schon weit vor einer konkreten Gefährdung des Einzelnen, zu Suchtmitteln zu greifen, ein.

Unter primäre Suchtprävention fallen daher pädagogische Maßnahmen und Informationsveranstaltungen - ebenso Einzelgespräche und therapeutische Maßnahmen für Erwachsene und Jugendliche durch Fachleute unterschiedlichster Professionen.

Sekundäre Suchtprävention:

Sekundärprävention ist die Beratung und Hilfe für Suchtgefährdete zum Zeitpunkt eines beginnenden Suchtmittelmissbrauches - noch vor der Entwicklung einer manifesten Abhängigkeit. In dieser Phase besteht die Chance, durch Früherkennung und Frühintervention die Entwicklung einer Sucht zu verhindern. Dafür ist Information und die Entwicklung einer besonderen Vertrauenssituation zwischen Suchtgefährdeten und Personen, die konkrete Hilfe anbieten, notwendig.

Tertiäre Suchtprävention:

Tertiäre Prävention ist in der Betreuung und Behandlung von Abhängigen das Vermeiden von weiteren, aus der Suchterkrankung resultierenden Problemen und Komplikationen. Durch Maßnahmen der tertiären Prävention wird auch die Gefährdung von Personen, die mit Suchtkranken in Kontakt stehen, verringert.⁴

FOCUS hatte den dezidierten Arbeitsauftrag, im Rahmen der Institutionskontakte den aktuellen Stand bezüglich „Suchtprävention“ im Bezirk zu erheben. Keine der von uns kontaktierten Institutionen im Bezirk, ausgenommen einzelner Schulen, initiierte bzw. führte bisher zielgerichtete Projekte zu diesem Thema durch.

An den Schulen (sämtliche öffentlichen Volks- und Hauptschulen, AHS und Theresianum) gibt es unterschiedliche Erfahrungen im Suchtpräventionsbereich. Während an den Volksschulen des Bezirks Suchtprävention - obwohl von manchen Lehrern als sinnvoll erachtet - nicht durchgeführt wird, organisieren Hauptschulen gelegentlich Vorträge, die der Aufklärung bzw. zur Abschreckung dienen sollen.

⁴ Wiener Drogenbericht 1996, Magistrat der Stadt Wien, Wien 1997, S. 15.

Alle allgemein höheren Schulen in Wieden bieten, neben Vorträgen zum Thema, auch unterschiedliche primäre Suchtpräventionsprojekte an und stehen teilweise mit Fachstellen (ISP, Dialog, etc.) in Kontakt.

Suchtprävention wird allgemein von den VertreterInnen der Institutionen als wichtig und sinnvoll erachtet; eine Ausweitung und Vernetzung wäre, ihrer Meinung nach, wünschenswert und hilfreich.

WÜNSCHE DER INSTITUTIONEN UND LÖSUNGS-ANSÄTZE

Wünsche:

- betreuter Begegnungsort für Jugendliche
- mehr Frei- und Grünflächen im Bezirk
- zeitliche Ausweitung der Parkbetreuung
- mehr Sport- und Spielstätten
- Vernetzung
- zeitliche Ausweitung der Mehrfachnutzung

Lösungsansätze:

Ausweitung der Mehrfachnutzung:

Aufgrund **weniger, öffentlich nutzbarer Grün- und Freiflächen** sollten - zusätzlich zum Projekt Schäffergasse - auch **andere geeignete Spiel- und Sportstätten des 4. Bezirks** im Rahmen des **Konzepts der Mehrfachnutzung** den Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht werden.

Neben dieser **sinnvollen räumlichen Ausdehnung**, geht **FOCUS** mit den MitarbeiterInnen in dem Wunsch dahingehend konform, die Mehrfachnutzung in der Schäffergasse auch **zeitlich auszuweiten**.

Strukturverbesserungen im Anton-Benya-Park:

Da der Park für weite Teile der Bevölkerung des 4. Bezirks eine **bedeutende Ressource** darstellt, sind **Strukturverbesserungen wichtig und wünschenswert**, um die **Nutzungsmöglichkeiten zu optimieren**.

Um die Konflikte zwischen den Nutzergruppen (siehe S.7) zu entschärfen und den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen zu entsprechen, wären die bereits vorhandenen Pläne für die **Installierung eines geeigneten Ballspielareals zu realisieren**.

Des Weiteren könnte der **Einsatz von ParkbetreuerInnen** einen **Rückgang der Vandalenakte** bewirken und zur **Deeskalierung von Konfliktsituationen** unter den diversen Nutzergruppen **entscheidend** beitragen.

Positive Erfahrungen in diesem Zusammenhang liegen seit Jahren aus anderen Parks des Bezirks und der Stadt vor.

Die Bereitschaft seitens der Arbeiterkammer an einer Kostenbeteiligung für beide Lösungsvorschläge ist definitiv vorhanden.

FOCUS verweist an dieser Stelle nochmals auf das angrenzende ORF-Gelände, welches möglicherweise der Bevölkerung als Naherholungsgebiet zur Verfügung gestellt werden könnte.

Ganzjährige Betreuungsform in den Parkanlagen:

Auf die Notwendigkeit einer ganzjährigen Betreuung im Park wurde bereits auf Seite 6 hingewiesen.

Vorstellbar sind folgende Varianten:

- Ausweitung der vor Ort tätigen Parkbetreuung unter der Voraussetzung einer konzeptionellen Änderung (Schwerpunkt auf aufsuchende und betreuende Kinder- und Jugendarbeit)
- Mittel- bis langfristig geplante geographische Einbeziehung des 4. Bezirks in die Tätigkeit der Mobilien Jugendarbeit von Back On Stage 5.

Vernetzung:

Bisher fand Vernetzung im Bezirk lediglich **punktuell oder fallbezogen** statt.

Eine Plattform, im Sinne einer **kontinuierlichen Vernetzung**, in der sowohl die ExpertInnen der sozialen Institutionen von öffentlichen und privaten Trägern als auch die politisch Verantwortlichen des Bezirks gemeinsam an Lösungen bestehender sozialer Problematiken vor Ort arbeiten, besteht nicht.

Der Wunsch nach einer derartigen Plattform, in der

- der Austausch von Informationen und Entwicklung neuer Sichtweisen,
- gegenseitige Unterstützung und
- die Entwicklung und Umsetzung neuer Initiativen

stattfinden kann, wurde von den MitarbeiterInnen der verschiedenen Institutionen geäußert.

Aktuelle Arbeitsinhalte dieses Forums könnten die Ausweitung der Mehrfachnutzung und eine mögliche ganzjährige Betreuung von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum sein. Auch die Möglichkeiten einer umfassenden Suchtprävention im Bezirk wären sinnvoller Weise in diesem Gremium zu erarbeiten.

Wie die Erfahrung aus anderen Bezirken zeigt, ist es von enormer Wichtigkeit, dass eine Person die Agenden der Organisation und Koordination übernimmt.

Ein „Dankeschön“ sprechen wir allen Institutionen aus, von denen wir im Zuge unserer Tätigkeit wertvolle Informationen erhielten, und die uns durch Offenheit und wohlwollendes Entgegenkommen die Arbeit wesentlich erleichterten.

Team **FOCUS**